

Er scheint
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Kleinzeilen
und nahe
Umgebung
bei einem
Einrückung
8 S. bei
mehrfach.
je 6 S.
außwärts
je 8 S. die
1 Spalte, 2 Zeile

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger-
und Unterhaltungsblatt
von der
Ältensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Nr. 7.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Samstag, 18. Januar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1896.

Gekorbten: Karl Bozenhardt jun., Calw. Schmidt, Gerichtsnotar a. D., Freudenstodt, Schullehrer Hubel, Scherdingen, Koplan Bröhlle, Unterzellendorf, Schullehrer Remy Ballendorf, Rothilde Weilerreuter, Thalheim.

Zum 18. Januar.

Fünfundzwanzig Jahre — eine lange Zeit für das menschliche Leben, eine kurze Spanne für die Weltgeschichte! Und ein weltgeschichtlicher Tag wird der 18. Januar 1871 für alle Zeiten bleiben, dessen 25. Gedenktag wir heute Samstag feiern.

Des „alten Reiches Herrlichkeit“ war 1806 durch den Corsen zertrümmert, das Heer des großen Friedrich, das einst gegen eine Welt gestanden hatte, war bei Jena und Auerstädt bis zur Vernichtung geschlagen worden. Länger als sechs Jahre lag der bleierne Druck der Fremdherrschaft auf Deutschlands Fürsten und Völker, bis 1813 das Nationalgefühl urgewaltig durchbrach, das deutsche Volk sich auf sich selbst bejahte und die fremden Eroberer in ihre alten Grenzen zurücktrieb. „Befreiungskriege“ werden jene Reihe schwerer Kämpfe genannt, die das eiserne Fremdjoch zwar zerbrachen, aber dem deutschen Volke doch nicht jene befriedigenden Zustände brachten, die es erhofft hatte. Eine schlimme Zeit begann, die Fürsten Deutschlands mißtrauten dem Volke; jegliche freiheitliche Regung wurde unterdrückt; begeisterte Patrioten wie Zahn und Arndt wurden drangsalirt; der Jugendtraum des deutschen Volkes von Einheit und Freiheit erfüllte sich nicht; an Stelle des Kaiserthums trat ein ohnmächtiger „Bundestag“ mit östereichischer Spitze.

Turner-, Sängervereine, Schützenvereine und den deutschen Burschenschaften schienen allein die Pflege des nationalen Gedankens vorzubehalten, die Entfremdung zwischen den deutschen Fürsten und ihren Vätern führte endlich zu der Katastrophe von 1848. Manches wurde dann besser, aber es bedurfte der großen Periode von „Blut und Eisen“, 1864 bis 1866, bis das fünfzigjährige Ringen des deutschen Volkes auch bei seinen Fürsten Anerkennung fand. Und als dann der Riese des Corsen, der intrigante Louis Napoleon, den in der Entwicklung begriffenen deutschen Einheitsbau, als seinen politischen Zweck widerstrebend, stören wollte, da brach das deutsche Nationalbewußtsein, das Zusammengehörigkeitsgefühl mit elementarer Gewalt hervor, im Au schwand die Maingrenze, Alldeutschland stand geeinigt dem festen Thronusurpator gegenüber; in wenigen Wochen waren seine Heere vernichtet, sein blutbesetzter Thron zertrümmert. Das deutsche Volk hatte wiederum wie 1813 begeistert sein Blut und Gut an eine große Idee gesetzt und der 18. Januar 1871 brachte ihr die Erfüllung!

Wohl stehen uns noch angenehme Erinnerungstage, der der Uebergabe von Paris, der des Friedensschlusses u. a., bevor, aber an weltgeschichtlicher Bedeutung kann keiner dem 18. Januar verglichen werden. Er bildet den Höhepunkt aller Erinnerungen, denn der Krieg war damals schon entschieden, was nach dem Tage von Sedan eben nur schien. Im stolzen Schlosse zu Versailles wurde der greise König Wilhelm von Preußen zum deutschen Kaiser ausgerufen, es gab wieder ein deutsches Reich, und es lag nun am deutschen Volke, seine Einrichtungen so treffen zu helfen, daß ein jeder es wohlthätig finde in dem neuen größeren Vaterlande; denn das Volk war nun berufen, seine Geschichte mit zu bestimmen und der Reichstag wurde als gleichberechtigt neben die Vertretung der Einzelregierungen, den Bundesrat, gestellt. Das Kaiserthum aber war die Repräsentanz der neuen Einheit, das leuchtende Symbol der Erfüllung der deutschen Wünsche.

Der alte Kaiser Wilhelm ist dahingegangen, ebenso sein Sohn, die Hoffnung des Volkes, Kaiser Friedrich — der greise Schlachtendener Moltke — der Mann, der uns das Schwert geschärft, Noth — die meisten, andern Fürsten und Heerführer jener großen Zeit weilen nicht mehr unter den Lebenden. Aber unser

aller feurigster Dank gebührt ihnen, wie dem letzten der großen Paladine im Sachsenwalde, Bismarck. Und dieser Dank soll ihnen nicht vorenthalten werden, wenn wir zur Feier des 18. Januar dem jetzigen kräftigen Vertreter des deutschen Kaiserthums begeistert das Gelöbniß der Treue erneuern!

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 13. Jan. Die Beratung des Margarine-Gesetzes wird fortgesetzt. Abg. Weiß (freis.): Seine Partei lehnte die Vorlage im wesentlichen ab, da es sich bei derselben nur um eine Konzession der Regierung an die Agrarier handle. Die Butterpreise seien durch die kolossale Ueberproduktion gefallen, nicht infolge der durch die Margarine gemachten Konkurrenz. Die Margarine brächte der Landwirtschaft vielmehr Nutzen durch die Verwertung von Rindertalg. Die Freisinnigen stimmen für die Bestimmungen über die Fälscher der Butter, wollten aber, daß die Margarine nicht ganz unterdrückt werde. — Der preuß. Minister der Landwirtschaft v. Hammerstein-Vogtenbein, die Vorlage trete nicht der ehrlichen Konkurrenz der Margarine entgegen, sondern nur der betrügerischen. Deutschlands Butter-Export stehe nicht mehr, wie der dänische, im Ruhe der Nichtverfälschung und sei deshalb von dem englischen Buttermarkt durch den dänischen Export verdrängt worden. Die Färbung der Margarine in Dänemark hätte eine erhebliche Wirkung nicht gehabt. Ueber die Besteuerung der ausländischen Rohprodukte für die Margarine-Fabrikation durch einen Eingangszoll ließe sich reden. Redner bittet schließlich im Interesse der Landwirtschaft die Vorlage anzunehmen. — Dertel (Reichsp.) befürwortet die Vorlage. — Harm (Soz.) spricht gegen die ausländische Polizei-Kontrolle und verlangt die Kontrolle der Butterfabrikation. — Staatssekretär v. Bütticher betont die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Maßregeln behufs Erzielung von Margarine, die der Gesundheit nichts schade. Das Gesetz bezwecke nicht die Vertenerung der Fabrikation. — v. Pösch (kons.) befürwortet die Vorlage. — Herb (Soz.) meint die Vorlage sei nur im Interesse der Agrarier eingebracht, die Arbeiter dagegen würden als Stiefkinder behandelt. — Minister v. Hammerstein weist dies Bedenken als unbegründet zurück. Das Margarinegesetz wird schließlich einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. — v. Bucha (kons.) befürwortet die schnelle Erledigung des Gesetzeswurfs — mit dem er im übrigen einverstanden sei — damit die Beratungen desselben nicht durch andere größere Gesetzentwürfe, wie das bürgerliche Gesetzbuch eine Verzögerung erleide.

* Berlin, 14. Januar. Der Reichstag setzte die 1. Beratung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozessordnung fort. Rintelen vermißt, daß es keinerlei Rechtsmittel gegen die Verkündung der Geschworenen gebe. — Lenzmann: Die Reform unseres Strafprozesses sei so aktuell, daß sie nicht länger aufgeschoben werden könne. Seit 15 Jahren verlange das Volk die Wiedereinführung der Berufung und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter. In weiten Kreisen bestehe Unzufriedenheit mit der Rechtspflege. Das Volk verstehe die neue Rechtsprechung nicht. Bezüglich des Hannover'schen Rauch-Prozesses verstehe er nicht, warum nicht auch Graf Zinkenstein vernommen worden sei; dann wäre das Vorgehen der Staatsanwaltschaft in ganz anderem Lichte erschienen. Die jetzige Vorlage sei für seine Partei unannehmbar; doch werde er in der Kommission so mitwirken, daß etwas Brauchbares zustande kommt. — Graf v. Bernstorff (kons.) spricht sich abfällig über die Vorlage aus. Die Verrückung der Kompetenz der Schöffengerichte sei nicht förderlich, ebenso die Einführung des Racheides und die Abschaffung des Boreides. Er wünscht Kommissionsberatung von 21 Mitgliedern. — Stadthagen (Soz.): Die Vorlage sei ein weiterer Schritt auf dem Wege der Verirrung in der Rechtspflege und der Rechtslosmachung

des Angeklagten. Der Mangel an Vertrauen zu den Berichten werde nach dem neuen Gesetz größer. Eine Entschädigung unschuldig Verurtheilter verstehe sich von selbst. Das Wiederaufnahmeverfahren sei verschleppert, jedoch es später überhaupt keine unschuldig Verurtheilten mehr gebe. Die Verhandlungen lassen den Klassenhaß mitunter erkennen. Die Verhaftungen seien unter den nichtbesitzenden Klassen größer als bei den Besitzenden. Die Vorlage enthalte eine Verschlechterung des Verfahrens vor der Strafkammer. Er will hauptsächlich die Stellung des Angeklagten verbessert wissen. — Justizminister v. Schönstedt: Der Vorredner habe sich vom Rahmen der Vorlage so weit entfernt, daß das Haus eine Beantwortung all' der Aeußerungen wohl nicht wünsche. Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

* Berlin, 15. Jan. Der Reichstag hat heute einen sogenannten Schwerinstag. Abg. Hise (Zentrum) begründet seinen Antrag auf Erweiterung des Arbeiterschutzes. — Mollenbaur (Soz.) schildert die Mängel der Werkstätten. Viel schlimmer als in den Fabriken seien die Zustände in den Hausindustrien. Redner weist auf die in Gerhart Hauptmanns „Weber“ geschilderten Zustände hin, die keine Phantasiegebilde seien. — Fehr v. Stumm führt aus, man solle sich von der Reglementierung nicht zu viel versprechen. — Dr. Klemm (nat.) und Abg. Schall (kons.) stimmen dem Antrag bei. Letzterer bemerkt, daß man bezüglich der Abstellung von Mißständen auch an die Arbeitgeber appellieren müsse. Dafür sei gerade die Reichstagsströmung da. — Schmidt-Eberfeld (freis. Volksp.) und Werner (Antij.) sprechen sich zustimmend zu dem Antrag aus. Die Debatte wird hierauf geschlossen und der Antrag Hise einstimmig angenommen.

Landesnachrichten.

-n Ältensteig, 17. Januar. Kürzlich wurde in den Blättern berichtet, daß ein angeblicher Bijouterie-Importeur aus Batavia in Java kurz nach Weihnacht nach Pforzheim kam und verschiedenen dortigen Fabrikanten namhafte Aufträge in Aussicht stellte. Der „Indier“ sei dafür in freigelegter Weise regaliert worden; indes entdeckte er beim Champagner einem Kettenfabrikanten, er sei zwar im Besitze von Wechseln auf Amsterdam, aber sein bares Geld sei alles draufgegangen. Bereitwillig streckte der Fabrikant dem noblen „Indier“ 100 Mark vor. Andern Tags aber war der letztere verduftet, was den Fabrikanten bewog, die Polizei hievon in Kenntnis zu setzen, und bald darauf traf die Nachricht in Pforzheim ein, der angebliche „Indier“ sei in einem benachbarten Lustkurort verhaftet worden, und es habe sich herausgestellt, daß es ein gewisser Knauer aus Fürth sei, der schon 13 Jahre im Zuchthaus saß. Vor seiner Verhaftung trieb sich der getriebene Gauner auch in Kaiserslautern herum, wo er durch sein sicheres, vornehmes Auftreten und durch die genaue Kenntnis der Verhältnisse auf Java in den besten Kreisen sich zu bewegen verstand. In einem Kaiserslauter Gasthof gelang es ihm, einen jungen Mann, der als Koch eine günstige Stellung inne hatte, durch verschiedene falsche Vorspiegelungen zu bestimmen, seinen seitherigen Posten zu verlassen, um sich dem Plantagenbesitzer, für den er sich ausgab, anzuschließen, der ihm eine sehr günstige Stelle in Batavia als Vertreter auf seinen Gütern in Aussicht stellte. Durchaus nichts Schlimmes ahnend, stellte der solide junge Mann dem neuen Prinzipal mehr als 100 Mark von seinen Ersparnissen zur Verfügung. Hieraus reisten die beiden über Pforzheim in die Heimat des jungen Kochs nach Ebhausen, um mit dem Vater des letzteren das Nötige wegen der Abreise nach Batavia zu besprechen. Derselbe sollte eine größere Summe zur Verfügung stellen, die ihm aber nach Eulöschung der Wechsel des „Indiers“ in Amsterdam sofort wieder erstattet werde mit dem Reisegeld seines Schützlings im Betrage von 4000 M.



und weiterer 500 Mk., die auf einer Bank deponiert werden sollten zur etwaigen Rückreise des jungen Mannes, falls ihm seine Stellung in Batavia nicht passe. Allein der vorsichtige Vater schöppte Misstrauen und schloß kein Geld vor. In Ebbhausen und hier wie überall, wo der angebliche Plantagenbesitzer und vielfache Millionär erschien, erregte er durch sein Auftreten, das den weltgewandten, gebildeten Mann voraussetzen ließ, durch seine Darstellungen, die auf jedermann den Eindruck der reinsten Wahrheit hervorriefen, allseitige Bewunderung und alles beglückwünschte den jungen Koch zu seiner ihn erwartenden schönen Stellung in Batavia bei dem menschenfreundlichen Plantagenbesitzer. Jetzt aber, da letzterer als raffiniertes Betrüger entlarvt ist, bedauert man allgemein den jungen, soliden Mann, der durch einen Gauner erster Größe nicht bloß um seine schöne Stelle in Kaiserslautern, sondern auch um seine zurückgelegten Ersparnisse gebracht wurde.

* (Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges 1870/71.) Der 17. Januar 1871 war der heißeste der Tage an der Rhein. Bourbaki wußte, daß dieser Tag die Entscheidung bringen müsse. Mit unergieblicher Tapferkeit widerstanden die deutschen Truppen dem immer wieder sich erneuernden Ansturm der Bourbaki'schen Armees, so daß dieser der Durchbruch endgültig unmöglich gemacht wurde. Bourbaki selbst führte seine Armees; er mußte sich bei einem Ritt über das Schlachtfeld selbst davon überzeugen, daß die gänzlich erschöpften, halb verhungerten und vor Frost zitternden Leute nicht mehr fähig seien, die deutschen Linien zu durchbrechen. Der General, ungleich den übrigen französischen Führern, gestand seine Niederlage ein und befahl den Rückzug auf Besançon; er hatte am selben Tage noch einen Selbstmordversuch gemacht und sich gefährlich, wenn schon nicht tödlich verwundet.

* Die Anmeldungen zum V. Deutschen Sängertag, welches im August in Stuttgart stattfindet, sind bereits so zahlreich eingelaufen, daß dort über diese Zeit weder in Hotels noch in Privatquartieren Wohnung zu bekommen ist. Alles bis auf das letzte Zimmer ist vermietet. Im Ganzen sind schon etwa 20000 Sänger angemeldet. Delegierten auswärtiger Gesangsvereine, welche erst in der letzten Zeit in Stuttgart waren, um Quartiere zu suchen, blieb nichts anderes übrig, als ihre Vereinsmitglieder in der Nachbarschaft, in Ludwigsburg, Eßlingen, Blosingen etc. einzumieten. Auch Cannstatt ist schon bis auf den letzten Platz besetzt.

* Heilbronn, 16. Januar. Der Reklame- und Automatenbetrieb auf den württembergischen Bahnhöfen, der wenige Freunde im Land hat, konnte doch, wie der „Beob.“ von zuständiger Seite erzählt, bis Ende Dezember v. Js. erhebliche Summen an die Betriebsverwaltung abführen. Die Geschäftsstelle für Eisenbahnpublikationen zahlte an die Eisenbahnverwaltung aus dem Reklamebetrieb 21439 Mk. und aus dem Automatenbetrieb, der bis dahin nur fünf Monate bestanden hatte, 13198 Mk., zusammen also 34637 Mk. Hierzu kamen 3441 Mk. als Belohnung für die Eisenbahnbediensteten, welche mit dem Automatenbetrieb etc. zu thun haben.

* (Verschiedenes.) In der Nacht vom Montag auf Dienstag wurde auf dem Wege von Baihingen nach Böblingen ein lediger Schneider von einem unbekanntem Manne überfallen, mit mehreren Schlägen zu Boden gestreckt und seines Geldes im Betrag von 23 Mk., sowie Stoffs zu Frauenkleidern und Stoffs

zu Hemden beraubt. Vom Täter fehlt jede Spur. — Ein Hausierer von Reutlingen sollte kürzlich eine gegen ihn erkannte Freiheitsstrafe antreten. Um sich dieser zu entziehen kam er auf den Einfall, sich tot zu stellen. Starr und regungslos fand man ihn morgens in seinem Bette. Der Leichenschauer, welcher sofort requiriert wurde, merkte gleich, daß es nicht ganz geheuer sei und brachte den Toten durch einen kräftigen Stoß auf den Bauch wieder zum Leben. Mit einem Schmerzensschrei sprang derselbe von seinem Totenbette auf. — Schneider Ullmann in Reutlingen hatte in den letzten zwei Jahren in dem Kleidergeschäft von Heimisch, für das er arbeitete, fortgesetzt Kleiderdiebstähle begangen, bei deren letztem er erappt wurde. Im ganzen hat er dem Heimisch Anzüge, Ueberzieher und sonstige Kleidungsstücke im Wert von mindestens 2500 Mk. gestohlen. — In Corres, D.-A. Maulbronn, feuerte ein junger Burfche in der Sylvesternacht eine Schlüsselbüchse ab. Diese zerbrach und dem Schützen drangen einige Splitter in die Hand. Den anfänglich unbedeutenden Verletzungen wurde keine Beachtung geschenkt; später trat Blutvergiftung hinzu, welcher der junge Mann erlegen ist. — Im neuen Stuttgarter Adressbuch, zweite Abteilung, Seite 223, findet sich ein heiterer Druckfehler. Die Hofsängerin Elise Wiborg ist nämlich im Haus Roßerstraße 22 als „Hofsängerin“ aufgeführt. — In Heilbronn hat sich der Schlachthausverwalter Kaiser in den Neckar gestürzt und da der Neckar ziemlich mit Eis bedeckt ist, so geriet er sofort unter das Eis. Er konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

* Brötzingen, 13. Jan. Ein Mädchen, welches hier in Diensten steht, erhielt vor einigen Tagen von ihrer Mutter aus Eßlingen die Nachricht, daß ihr von einem Onkel, der in Nordamerika verstorben, ein Erbe von 20000 Mk. zufalle. Das Mädchen soll beabsichtigen, vorläufig weiter in Dienst zu bleiben.

* München, 15. Januar. Das Militärgericht verurteilte den Sekondelieutenant Scheffer, welcher in der Sylvesternacht die Patrouille zum Bichordbräu gefandt hatte, wegen Dienstpflichtverletzung als Wacht-habender zu 30 Tagen Stubenarrest.

* Dresden, 15. Januar. Für die sächsischen Justizbehörden ist am 1. Januar eine Geschäftsordnung in Kraft getreten, die folgenden Passus enthält: „Im amtlichen Verkehr mit dem Publikum hat sich jeder Beamte unausgesetzt vor Augen zu halten, daß Jedermann den Anspruch zu erheben berechtigt ist, von der Behörde in anständiger, ruhiger und höflicher Weise behandelt zu werden, und daß dem Ansehen und der Würde der Behörde, sowie der Achtung vor den Beamten selbst nichts so sehr schadet, wie ein unangemessenes Verhalten gegen das Publikum. Der Beamte hat hieran selbst dann zu halten, wenn er in die Lage kommt, Zurechtweisungen zu erteilen. Das anerkenbare Interesse der Rechtssuchenden ist überall, wo es nicht mit der Rücksicht auf eine Gegenpartei unverträglich erscheinen sollte, nach Kräften zu fördern. Es darf auch nicht der Schein aufkommen, als ob ein ordnungsmäßiges Angehen der Justizbehörde als eine mißliebige Bebellion empfunden werde.“

* Berlin, 14. Jan. Generalfeldmarschall Graf Blumenthal hat sich auf ärztlichen Rat von allen Festlichkeiten während des Winters fernzuhalten. Deshalb wird bei der Feier am 18. Januar eine Aenderung eintreten in der Person des Trägers des Reichspanners und der Träger der Reichsinsignien.

* Berlin, 15. Jan. Der Landtag wurde heute eröffnet. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe verlas die Thronrede, die von den Landtagsmitgliedern lautlos aufgenommen wurde. Der Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller brachte ein Hoch auf den Kaiser und König aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

* Dem Fürsten Bismarck soll, wie verlautet, am 18. Januar eine ganz besondere kaiserliche Auszeichnung zuteil werden.

* Die „Nordd. Allg. Zeitg.“ schreibt an hervorragender Stelle und mit Sperrdruck: „Einzelne englische Blätter sind bestrebt, den Anschein zu erwecken, als ob von deutscher Seite entschuldigende Erklärungen in der Transvaal-Frage gegeben worden seien. Wir stellen demgegenüber fest, daß nach unseren Informationen von keiner maßgebenden Stelle aus eine derartige Erklärung nach London gelangt ist.“

* Kolmar. Durch eine Verwechslung von Arznei mit Karbolsäure hat hier selbst im Krankenhaus der Niederbrunner Schwestern der Kaminseger Johann Kehler den Tod gefunden. In der Nacht stand er eigenmächtig auf und wollte von einem Schlaftrunk nehmen, von dem ihm die Schwester kurz vorher einen Löffel voll gegeben hatte. Er ergriff aber statt des Schlaftrunkes ein Fläschchen mit Karbolsäure, das für einen andern, im selben Zimmer liegenden Manne benutzt wurde, und nahm einen Schluck. Gleich merkte er den Irrtum, stand abermals auf, um Wasser zu trinken, war aber nach wenigen Minuten eine Leiche, trotz der Bemühungen seiner zwei Zimmergenossen und der eilends herbeigeholten Schwester.

Ausländisches.

* Wien, 15. Jan. Pfarrer Dedert, welcher angeklagt war, sich durch aufhebende Predigten gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung vergangen zu haben, wurde, nachdem die Geschworenen sämtliche Schuldfragen verneint, freigesprochen. Er bekannte sich in der Verhandlung als Rassen-Antisemit und die „N. Fr. Pr.“ macht es ihm zum besonderen Vorwurf, daß er zwischen Juden, die das Sakrament der Taufe empfangen haben, und solchen, die es nicht empfangen haben, keinen Unterschied machte. Der Verteidiger Dederts, Dr. Max Löw, war aber selbst vor noch nicht langer Zeit Jude. Es war mindestens sehr interessant, anzuhören, wie er für seinen Klienten loslegte, wie er z. B. für die Berechtigung des Pfarrers eintrat, von der Kanzel herab die Juden zu beschuldigen, daß sie Christen Kinder schlachten und Hostien schänden. Herr Löw scheint zu denken, wenn man einmal ein Konvertit ist, so sei man's auch recht. Nicht ohne Grund bemerkt die „N. Fr. Pr.“, daß es von den Antisemiten ganz unlogisch gehandelt sei, wenn sie sich mit getauften Juden einlassen. Denn damit sei ja auch der Antisemitismus „verjudet“.

* In Laibach wurde wieder ein zwei Sekunden

Leserbrief.

* Das Feuer hebt vom Funken an, vom Funken brennt das Haus! Drum, wo ein Funke Schaden kann, lösch ihn bei Zeiten aus.

Peter Bolz' Vermächtnis.

Roman von R. Litten.

(Fortsetzung.)

In dem Zimmer der Frau Doktorin war jedoch die Lampe angezündet worden und beleuchtete das freundliche Gemach. Wie angeheimelt und traulich fühlte man sich hier, zumal wenn wie heute draußen der Wind an den Fenstern rüttelte und Schneeflocken dagegen warf. Der Vogel, der in der Dämmerung eschwiegen, begann mit frischer Kraft sein schmetterndes Lied und weckte die Bewohnerin des Zimmers, die — ein seltener Fall — mit mühsigen Händen in der Sofaecke lehnte, aus ihrem Sinnen. Es waren offenbar keine unangenehmen Gedanken, die die alte Dame beschäftigt hatten, denn das seine kluge Gesicht sah zufrieden aus und die Augen schauten mit fast jugendlichem Glanze daraus hervor. Sie erhob sich und ging in das anstoßende Gemach, dessen Thür nur angelehnt war.

Ihr Sohn, der dort an seinem Schreibtisch über ein Buch gebeugt saß, hatte ihren Schritt, den der weiche Teppich dämpfte, nicht gehört und schaute erst auf, als sich eine Hand auf seine Schulter legte.

„Rein, mein Sohn, deine Ruhestunde scheint dir

heute nicht verkürzt zu werden. Aber willst du nicht ein wenig die gelehrte Gesellschaft,“ sie zeigte auf das Buch in Werners Hand, „mit der meinen vertauschen? Ich möchte ein wenig plaudern. Und dann hochst du mir in deinen sogenannten Ruhestunden auch gar zu eifrig über den Büchern.“

Werner war aufgestanden und folgte seiner Mutter in das andere Zimmer. „Du weißt, Mutter, daß in unserer Wissenschaft beständiges Fortarbeiten nötig ist. Stillstand ist bei uns Rückschritt. Und dann, Mütterchen, thut mir meine Thätigkeit gut. Sehe ich überarbeitet oder wie ein Bücherwurm aus?“

Die Matrone, die wieder in der Sofaecke saß, schaute lächelnd zu dem Sohne auf. „Run, das gerade nicht,“ sagte sie mit einem unbewußt stolzen Blick auf die stattliche Erscheinung, die vor ihr stand, „aber ich meine, Werner, du müßtest deine Kraft mehr zu Rute halten; du bist bei Wind und Wetter immer unverdroffen. Die Armen der Stadt wissen das auch bereits sehr gut und scheinen mir durchaus nicht blöde dir gegenüber.“

Werner hatte sich neben die alte Dame gesetzt und drückte einen Kuß auf ihre Hand. „Wie mein Mütterchen da strenge sprechen kann, und doch bin ich sehr in Zweifel, was die Armen mehr anzieht, meine ärztliche Kunst oder deine gefüllten Suppentöpfe. Und für wen sind denn die Liebessocken hier,“ er nahm einen derben grauen Strumpf aus dem Strickkorbe, der auf dem Tische stand, „doch nicht für mich? Ich wette, du planst eine Weihnachtsbescherung

in der Art, wie du sie stets hattest, als der Vater noch lebte.“

„Sieh, wie geschickt du mich mit der eigenen Waffe schlägst,“ entgegnete die alte Dame; „ja, man thut, was man kann, die Not, die der Winter, der Feind der Armen, mit sich bringt, zu lindern. Gottlob, das bißchen Wohlthun wird uns ja jetzt nicht schwer, dein Einkommen erlaubt uns die Freude. Siehst du, Werner,“ sagte sie lächelnd hinzu, „welch' eine gute Prophetin deine Mutter gewesen? Du hast nun alles, wie ich es vorausgesagt: deine einträgliche Praxis, ein behagliches Heim für uns beide —“

„Nur die junge, hübsche und reiche Frau fehlt noch,“ fiel Werner mit einem komischen Seufzer ein. „Run, ich denke, die letztere Eigenschaft streichen wir, sagte die alte Dame mit seinem Lächeln, „und setzen dafür gut und brav. Aber leugnen will ich es nicht, da du es doch einmal zur Sprache bringst. Werner, daß es mich sehr beglücken würde, bald ein Töchterchen um mich zu sehen.“ Sie vermied es, den Blick auf Werners plötzlich erglühtes Gesicht zu richten und fuhr fort: „Ja, sehr beglücken! Denn siehst du, Werner, die Mutter kann dem Sohne viel sein, seine Freundin, Beraterin und Vertraute, und ich danke Gott, daß er mich dessen gewürdigt hat bei dir, meinem Einzigem. Aber alles vermag Mutterliebe und Mutterjorge nicht zu geben noch zu ersetzen. Dem Manne muß nach des Tages Mühen eine weiche Hand die Falten von der Stirn streichen, eine helle Stimme ihn in seinem Hause willkommen heißen. In strahlenden Augen muß er sien Glück lesen, ein Glück,

dauernder mäßig starker Erdstoß mit Schwankungen und unterirdischem Getöse verspürt. Der Erdstoß wurde nicht überall bemerkt und veranlaßte keine Verunruhigung.

* Eine tragikomische Auktion fand zu Thunstetten im Thurgau anfangs dieser Woche statt. Die Teilnehmer derselben hatten sich auf dem Faudeloch postiert. Witten im Eifer der Steigerung brach, wie man dem „N. T.“ schreibt, die morsche Decke des gefährlichen Standpunktes ein, und 10 Personen fielen in die erste Flüssigkeit. Die unfreiwillig Gebadeten, die sich krampfhaft aneinander festhielten, konnten schließlich mit großer Mühe alle gerettet werden.

* Paris, 13. Jan. Eine tapfere Frau ist, 63 Jahre alt, in Brest gestorben, die Frau Tollet, oder wie sie mit ihrem Ordensnamen hieß, Schwester Jeane. Diese Schwester Jeane de Chantal war 1870 Oberin der Providence-Schwester in Chateaubain. Als die deutschen Soldaten die Stadt nach verzweifeltstem Widerstande eingenommen hatten, verbarg Schwester Jeane eine große Anzahl französischer Soldaten und Frantireurs in den Kellern des Ordenshauses. Ein Frantireur ohne militärische Abzeichen war in die Hände des Feindes gefallen und sollte standrechtlich niedergeschossen werden. Schwester Jeane suchte vergeblich seine Begnadigung zu erwirken. Schon war die Exekutionsmannschaft angetreten, da stürzte Schwester Jeane vor den Beurteilten, deckte ihn mit ihrem Leibe und rief: „Erschießt ihn, wenn ihr wollt, aber trefft zuerst mich!“ Der Frantireur wurde auf dies tapfere Verhalten der Schwester Jeane hin begnadigt. Als einige Tage später ein Zug verwundeter Gefangener nach Deutschland geführt werden sollte, setzte es Jeane durch ihre Bitten durch, daß ihr die Verwundeten zur Obhut und Pflege zurückgelassen wurden. Die Heldenthaten der Schwester Jeane sind im Wilde verwirrt worden.

* Ministerpräsident Bourgeois hielt in Lyon bei einem Bankett am Sonntag eine politische Ansprache, in der er besonders die auswärtige Politik Frankreichs berührte. Die Republik habe es verstanden zu beweisen, daß ein großes demokratisches Gemeinwesen, welches Herr seiner selbst sei, in den auswärtigen Beziehungen dieselbe Sicherheit in den leitenden Gesichtspunkten, dieselbe Beständigkeit in den Empfindungen und dasselbe methodische Vorgehen in seinen Handlungen zeigen könne, wie die festgegründetsten Monarchien. Die Summe dieser Politik der Republik bestehe in dem Streben nach Erhaltung des Friedens, in der Ausbildung des Gedankens der Gerechtigkeit und der unerschütterlichen Behauptung des Rechtes. Die Republik habe damit in sprechender Weise die Wahrheit des alten berühmten Ausspruchs dargestellt: „Frankreich ist der Krieger des Rechts!“ Dieser Haltung getreu, werde Frankreich auch ferner die friedliche Entwicklung seines Einflusses und seiner Aktion anstreben, indem es den Frieden nicht nur für die Republik selbst aufrechterhalte, sondern auch — wie erst in der jüngsten Zeit — dazu beitrage, den Frieden im Interesse der Zivilisation unter allen Mächten zu erhalten.

* Antwerpen. Die bedingte Verurteilung, die in Belgien so erfolgreich angewandt wird, findet jetzt auch in Lehrerkreisen Anklang und in dem hiesigen

Gymnasium (Athenäum) ist bereits ihr Grundsatz eingeführt worden. Die Professoren und Lehrer erteilen „bedingte“ Nachbleibstunden. Die zuerkannte Strafe wird mit dem Grunde der Strafe in das Tagebuch der Klasse eingetragen. Führt sich der bestrafte Schüler innerhalb der vom Lehrer festgesetzten Zeit tadellos, so wird diese Strafe erlassen und im Tagebuch gestrichen. Der „Matin“ berichtet, daß diese Reuerung sehr günstige Erfolge erzielt hat und die meisten Schüler durch ihr tadelloses Verhalten die Auslöschung der Strafe erwirkt haben. Das Tagebuch befindet sich täglich vor den Augen der Schüler, die somit stets zur Ueberlegung angeregt werden.

* London, 15. Jan. Das fliegende Geschwader wurde heute in Dienst gestellt. Kommandeur ist Kontradmiraal Dale-Hight von Portsmouth. Auf dem Nelsonschiffe „Victory“ wird zeitweilig die Flagge geführt, später auf dem „Inflexible“.

* London, 15. Jan. „Times“ meldet: Die Admiralität forderte die ersten Schiffbauunternehmen auf, Angebote auf einen sofort zu beginnenden Bau von zehn Kreuzern einzureichen; die Admiralität ersuchte ferner alle Firmen, welche Regierungsaufträge haben, diesen Arbeiten den Vorrang vor allen Privataufträgen zu geben.

* London, 16. Jan. Reuter meldet aus Paris, das zwischen England und Frankreich getroffene Abkommen, wonach, wie verlautet, England einwilligt, daß der Mekongfluß die Grenze zwischen den britischen und französischen Besitzungen Nordsiams bis zu den Grenzen des chinesischen Reichs bilden und Siam der einzige Pufferstaat zwischen dem britischen und französischen Gebiet sein soll, gilt hier als Beweis für die gegenwärtig ausgezeichneten Beziehungen zwischen den Kabinetten von London und Paris.

* Die ganze russische Artillerie wird so schnell als möglich neue Geschütze (3,4zöllige nach dem System Bange) erhalten, an Stelle der Kruppischen. Die Obuchowischen Fabriken sind mit der Herstellung der Tausende neuer Geschütze beauftragt worden.

* Sofia, 14. Jan. Prinz Ferdinand hat bei seiner Abreise ins Ausland, welche heute vormittag mit dem Orientexpresszug erfolgte, eine Proklamation erlassen, in welcher Familienangelegenheiten als Reisegrund angegeben werden. Die Gesamtregierung wird mit der Regenschaft betraut.

* New-York. Reiche Beute fiel Dieben in die Hände, die hier in das Haus des Millionärs Hjaal Burden in der 26. Straße einbrachen, während dieser mit seiner Frau in der Oper war. Sie raubten Brillanten im Werte von 60 000 Dollar. Der Bestohlene gehört wenigstens zu denen, die es verschmerzen können.

* New-York, 16. Jan. Eine Depesche aus Lima meldet: Aus Santiago hieher gelangte Nachrichten von Grenzstreitigkeiten zwischen Argentinien und Chile haben dazu geführt, daß eine Abteilung der chilenischen Armee den Befehl erhielt, die Pässe der Cordilleren zu besetzen. Es wird hinzugesagt, Chile stehe im Einvernehmen mit Brasilien.

* Johannesburg, 14. Jan. Reuter meldet, daß heute 12 000 bewaffnete Buren durch die Straßen

reiten werden, um die Stärke der Republik zu demonstrieren.

Handel und Verkehr.

* Altensteig, 17. Jan. Auf dem Viehmarkt am letzten Mittwoch war die Zufuhr bedeutend: gegen 1000 Stück aller Gattungen waren aufgestellt. Der Handel gestaltete sich günstig, indem namentlich vieles Fett- und Ruzvieh aufgekauft wurde. Der Verkauf vollzog sich zu den seitherigen hohen Preisen und es war keineswegs ein Rückgang des Preises bemerkbar. Für den Landwirt, welcher in den letzten Jahren mit seinem Viehstand manche trübe Stunde erfahren hat, ist also die Viehzucht gegenwärtig lobnend, was ihm wohl zu gönnen ist, zumal die andern Erwerbsquellen der Mühe Lohn nur kärglich spenden. — Auch der Schweinemarkt war gut befahren, die Tiere waren, wie beim letzten Markte, auch wieder billig zu haben. Der geringe Ausfall der Kartoffelernte macht es eben manchem schwer das Vorstevieh zu ernähren.

* Spaichingen, 15. Jan. Dem heutigen Schweinemarkt waren ca. 130 Stück Milchschweine zugeführt. Der Preis derselben war wie seither ein geringerer, da für das Paar nur 5—8 Mk. bezahlt wurde.

* Heilbronn, 15. Jan. Der gestrige Viehmarkt war mit 1230 Stück befahren und wurde bei lebhaftem Handel wohl die Hälfte verkauft. Der Schweinemarkt hatte eine Zufuhr von 350 Milch-, 100 Läufer- und 80 Erbschweinen; erstere galten 15 bis 30 M. letztere 40—100 M. per Paar.

* (Hauptpflege im Winter.) Nicht oft genug kann gemahnt werden, die Reinigung und Pflege der Haut auch im Winter sich angelegen sein zu lassen! Schon in „gebildeten“ und bemittelten Ständen wird vielfach gegen dieses Verbot gesündigt, in den unteren aber fast durchweg, selbst da, wo die Wohnungs- und Arbeitsverhältnisse wohl das notdürftigste zuließen. Bäder, wenigstens Waschungen des ganzen Körpers, etwa zweimal wöchentlich, sind zu allen Jahreszeiten ein Erfordernis, am meisten aber im Winter. Denn im Sommer bejagt unser Organismus die Hautüberbung, soweit die Gesundheit von ihr abhängig, schon einigermaßen; in der kalten Zeit hingegen bedarf es durchaus, wenn nicht der Bäder, so doch der allgemeinen Waschungen. Daran fehlt es fast allenthalben. Auch dieses Uebel hat Haupt- und Nebenursachen, unter ihnen obenan steht die „deutsche Nationalkurat vor Erfaltungen“. Gerade ihm ist die nach oben und unten weit verbreitetste Weichlichkeit und Auffälligkeit zuzuschreiben, welche just das, was sie verhüten will, begünstigt, ja oft hervorruft.

Verantwortlicher Redakteur: B. Kiefer, Altensteig.

Muster franco ins Haus. Größte Auswahl	Buglin
	doppeltbreit per Meter à Mk. 1.85
	Cheviot
	doppeltbreit per Meter à Mk. 1.95
	versenden in einzelnen Metern franco
	Oellinger und Co., Frankfurt a. M.

Die Andenrufung des deutschen Kaiserreichs.

Herr im Westen Donnerzrollen!
Noch kann es Paris nicht fassen,
Daß die „Stadt der Welt“ den Lorbeer
Soll dem fremden Sieger lassen.

Im Berliner Spiegelsaal
Auf dem alten Frankenthron
Strahlt empor in Flammenzeichen
Eine neue Kaiserkrone.

König Wilhelm kommt. Garbisen,
Reiterpöhl und Grenadiere,
Stehen wie aus Erz gegossen
Ihrem König zum Spalier.

Freundlich grüßt der greise Führer
Und der Marschall giebt das Zeichen
In dem Spiegelsaal erbrauen
Jubelrufe ohne Gleichen.

Und vom Throne, wo die Fürsten
Sich um ihren Erben scharen
Kündet er die frohe Botschaft,
Die soll alle Welt erfahren:

Einzig ist nun Deutschland wieder,
Einzig, wo sich's je geliebet
Aus der neuen Kaiserkrone
Edelstein sei stets der Frieden!

Gott die Ehre! Böller lauschten
Diesem Wort von hohem Throne.
Fortan blies der Völkerruf
In der Gut der deutschen Krone!

Und es sei dem deutschen Reiche
Wie bisher, so stets beschiden
Fortschritt, Klären und Gediegen,
Und in Ehren heil'ger Frieden.

das er selbst geschaffen, ein Glück, an dem er sich aufzurichten kann in Sturm und Not, in des Lebens bösen Tagen. Nur so kann er frisch und freudig schaffen, sich selbst und anderen zum Heil.“

Die alte Dame schweig einen Augenblick. Dann sagte sie, ihre Hand auf des Sohnes Arm legend, mit weicher Stimme: „Das ging mir in der Dämmerstunde so durch den Kopf, Werner, auch daß dein Vater nicht älter gewesen, wie du es nun bist, als er mich heimführte. Darum sage ich: Gesegnet der Tag, an dem du mir die Erwählte deines Herzens zuführst!“

Werner umfaßte die Sprecherin innig. „Mein gutes Mütterchen,“ judete er seine Nahrung fortzuschergen, „wie diplomatisch du zu Werke gehst! Da hast du mit deinen klugen Augen längst entdeckt, daß das Herz deines Sohnes unheilbar getroffen ist, und willst ihm nun durch deine Worte das Geständnis erleichtern. Ja, Mutter,“ fuhr er nun doch hingerissen fort, „du hast recht gesehen: ich liebe! Daß es zum ersten Male geschieht, weißt du, auch daß dein Sohn nur treu und ehrlich lieben kann. Es gibt fortan nur zweierlei für mich: entweder bin ich bald der Glückliche auf Erden — oder, Mutter, dein Sohn geht einsam durchs Leben!“

„Behüte dich Gott dador,“ sagte die Matrone fast erschreckt und fuhr mit der feinen Hand dem Sohne über das dunkle, leichtgewellte Haar. „Ich meine, so thörichte Gedanken sollten dir gar nicht kommen, Werner. Oder sehen meine alten Augen wirklich schärfer als deine jungen? Muß ich dir erst sagen, daß du nicht hoffnungslos liebst?“

Werner war stürmisch aufgesprungen. Ein Strahl des Glücks brach aus seinen Augen, als er sich beugte, der Mutter Hand zu fassen. „Danke für das Wort, Mutter,“ jubelte er, „und du glaubst also, daß sie mich ein klein wenig wieder liebt, daß ich hoffen kann, sie mein eigen zu nennen? Und du bist mit meiner Wahl zufrieden — Eva ist dir als Tochter willkommen?“

Die Frau Doktorin sah lächelnd und bewegt zugleich auf ihren Sohn. „In allem ein ganzer Mann,“ dachte sie, „er kennt keine Täuschung, nichts Halbtes.“ Dann fuhr sie laut fort: „Ob mir Eva willkommen ist? Von ganzem Herzen, Werner! Nicht allein, weil sie ein liebreizendes Wesen ist, sondern weil sie auch echte Frauentugenden schmückt.“
(Fortsetzung folgt.)

Silben-Rätsel.

Die Eins und Zwei, sie stehen immer wieder
Als einer ew'gen Kette feste Glieder.
Sie bringen wechselnd Finsternis und Licht,
Sind traurig ist, bald better ihr Gesicht.

Der Dritte steht zumeist die ersten beiden,
Er weiß es wohl, daß er noch Strafe leiden,
Kommt zu den Ersten seine dunkle Bahn,
Und das, was er auf dieser hat getan.

Das Ganze kann der Ersten Wert nicht lassen.
Pflög sie in frestem Leichtsinne zu verpassen.
Zum Dritten wird es an der Ersten Paar,
Und auch so schließlich an sich selber gar.

Auflösung des Rätsels folgt nächster Nummer.

Altensteig.

Krieger- Verein.

Zu der 25jähr. Jubiläumsfeier des Deutschen Reichs und der Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

werden die verehrl. Kameraden auf **Samstag den 18. ds. Mts., abends 7 Uhr** in das Gasthaus zur „Linde“ freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.

Egenhausen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Vetter

Johann Martin Brenner

gestern abend 9 Uhr von seinem schweren Magenleiden durch den Tod erlöst wurde.

Den 16. Januar 1896.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
der tieftrauernde Sohn:
Johannes Brenner, Schriftsetzer

Die Beerdigung findet Samstag den 18. Januar, nachmittags halb 2 Uhr, statt.



Altensteig Stadt.
Gesucht
wird für die hiesige Diakonissin
ein möbl. Zimmer.
Offerte wollen binnen 1 Woche bei der unterzeichneten Stelle eingereicht werden.
Den 17. Jan. 1896.

Stadtpflege.
Egenhausen.

Fahrnis-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Joh. Martin Brenner werden am nächsten **Dienstag den 21. Januar** vormittags 9 Uhr verschiedene Fahrnisgegenstände öffentlich versteigert, nämlich:

eine Futterschneidmaschine, zwei Kuhgeschirre, ein Handschlitten, ein Schubkarren, Faß- und Band-, Feld- und Hand-Geschirr, Kleider und Stiefel und sonstiger verschiedener Hausrat, sowie **Heu und Stroh.**

Auch kommt eine schöne **junge Zugkuh** zur Versteigerung.

Altensteig Stadt.
Nächsten Sonntag den 19. d. M. nachmittags 3 Uhr hält der

Krankenunterstützungsverein seine halbjährliche **Plenar-Versammlung** im Gasthaus „Engel“.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. Freunde der Sache sind höflichst eingeladen vom **Ausschuß.**

Nichelberg.
Am Montag den 20. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr verkauft der Unterzeichnete im Wege der Zwangsvollstreckung gegen bare Bezahlung wiederholt für ca. 180—190 Mk.

Heu und Dehnd und einen zweispännigen **Leiterwagen.**

Zusammenkunft beim Schulhaus in Reistern.
Den 15. Januar 1896.
Gerichtsvollzieher **Konnenmann.**

Esbach. Der auf Montag den 20. Januar angelegte Fahrnisverkauf findet nicht statt.

Spinnerei für Faser- und Werggarn, Treibschulgarn.

Mech. Leinenspinnerei Memmingen.

Mech. Spinnerei, Weberei und Bleiche verarbeitet

Flachs, Hanf und Werg zu Garnen und Geweben

unter Zusage guter und rascher Bedienung bei billigen Lohnsätzen.

Sendung „franko gegen franko“. Vereinbarung der südd. Lohnspinnereien.

Sendungen an uns besorgt die neuerichtete Agentur:
Altensteig:
Jakob Wurster, Drechslermeister.

Mech. Weberei für Hauslein^{en}, Gebild, Zwisch, carriet Werkzeug.

Spezial-Weberei für Feinwebereien, Weberei für Leinwand.

Wagen-Fabrik, Sackfabrik.

Revier Hofstett.

Lieferung und Schlagen von Schotter-Material

wird am Montag den 20. vorm. 10^u Uhr im „Lamm“ in Neuweiler verankündigt.

Altensteig.
2 tüchtige **Arbeiter** können sofort eintreten bei **Jakob Frey** Schuhmacher.

Ziehung am 21. und 22. Januar 1896 der großen

Heidenheimer Geldlotterie.

Hauptgewinne:
Mk. 35000, 10000, 5000 etc.
Lose à 2 Mk. so lange Vorrat bei **W. Kieker, Altensteig.**

Große **Heidenheimer Geld-Lotterie**

Ziehung am 21. und 22. Januar 1896.
2181 Geld-Gewinne mit insg. 77000 Mk.
Original-Lose à 2 Mk.
Porto und Liste 25 Pfg.
sind zu beziehen durch die hiesigen Lotteriegeschäfte und durch die Generalagentur:
Eberhard Kehler Stuttgart.
Hauptgewinne Mark:
35000
10000, 5000 etc.
Wiederverkäufer Rabatt.

Für Gerbereien.

Wormser Loh-Oefen

(D. R. Schutz-Markens Nr. 36419, Kaiser und Liefer in Worms a. Rh.)

heizbar mit trockener und feuchter Loh vom Haufen weg in ca. 300 Gerbereien mit 580 Stück im Betrieb.

Zu beziehen in 3 Größen durch **Paul Beck** Eisenhandlung, Altensteig.

Prospekte, Referenzen und Zeugnisse auch direkt.



Heidenheimer-Lose sind zu beziehen durch Generalagent **J. Schweikert, Stuttgart**, sowie durch die Expedition d. Bl.

Günstige Gelegenheit!

In einer sehr verkehrsreichen Stadt Oberbayerns ist eine im steten Betriebe stehende **Rotgerberei und Lederhandlung** ältestes Geschäft am Platze, mit nachweisbar fester Hauslandschaft sofort aus freier Hand gegen geringe Anzahlung zu verkaufen, eventuell auch zu verpachten. Gef. Anfragen erbeten unter **J. 768 an Rudolf Mosse, München.**

Altensteig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger, junger Mensch, der Lust hat, die **Rechgerei** zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei **Zeitbörs zur Krone.**

Dr. Lindenmeyer's

Salus-Bonbons

sind das wirksamste Mittel gegen **Kusten, Heiserkeit, Verschleimungen, Störungen der Verdauung** etc. In haben in **Peweln à 25 und 50 Pfennig**, sowie in **Schachteln à 1 Mk.** bei **M. Raschold, Conditorei.**

Altensteig.

Schrannen-Zettel vom 15. Januar 1896.

Neuer Dinkel	6 50	6 43	6 30
Haber	6 50	6 21	5 80
Gerste	8 —	7 86	7 25
Weizen	—	8 80	—
Roggen	8 50	8 47	8 30
Weißkorn	—	7 —	—
Bohnen	7 —	6 80	6 60

Fiktionalienpreise.

1/2 Kilo Butter	65 —
2 Eier	12 u. 13 —